Nachrichten und Tage

für Bad Warmbrunn und das Riesengebirge

Neue Folge der Warmbrunner Nachrichten

Erscheint täglich außer den Tagen nach Sonn- und Festtagen.
Beilagen: Sonntags: eine illustrierte; wochentags: „Der Hausfreund".
Bezugspreis: frei Haus vierteljährlich 1.60 Mk., frei Haus monatlich 0,60 Mk.
Durch die Post vierteljährlich 1,86 Mk., monatlich 0,70 Mk.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Vereinbarung. Konkursen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder bei Nichteinhaltung der Zahlungsfrist erlischt der Rabatt und tritt der Grundzeilenpreis von 20 Pfg. ein.

Verbreitetstes Publikations-Organ für Bad Warmbrunn und Umgegend

Schriftleitung, Druck und Verlag: Paul Fleischer, Warmbrunn, Buchdruckerei, Voigtsdorferstr. — Fernsprecher 115. — Telegramme: Nachrichten. — Postscheckkonto

Nummer 122 | Dienstag, den 28. Mai 1918 | 36. Jahrgang

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

25. Mai. Feindliche Angriffe am Kemmel und bei Albert brechen verlustreich zusammen. — Die Besatzung eines deutschen Beobachterflugzeugs schießt aus einer Kette von sechs englischen Einsitzern vier Flugzeuge ab.

Der Wohnungsminister.

Von einem preußischen Politiker wird uns zu der Ernennung eines Staatskommissars für das Wohnungswesen geschrieben:

Der jahrelang andauernde Kampf um unsere Existenz nimmt alle Kräfte des Reiches und der Einzelstaaten, die höchsten vielleicht mehr noch als die mittleren und unteren, in früher nie gekanntem Umfang in Anspruch, dennoch aber dürfen wir uns mit den unmittelbaren Aufgaben des Tages nicht zufrieden geben, sondern dürfen auch die Sorgen nicht aus den Augen lassen, die sich riesengroß vor uns erheben werden, sowie der Lärm der Waffen wieder verstummt ist. Hier steht die Wohnungsfrage mit an erster Stelle. Ihrer überragenden Bedeutung hat das preußische Staatsministerium jetzt dadurch Rechnung getragen, daß auf seinen Bericht hin ein königlicher Erlaß sämtliche Angelegenheiten des Wohnungswesens, für welche bisher Zuständigkeiten von verschiedenen Ministern begründet waren, auf den Ministerpräsidenten übergehen läßt und diesem zu ihrer Bearbeitung als ständigen Vertreter einen Staatskommissar für das Wohnungswesen unterstellt. In der Person des Unterstaatssekretärs im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Wirklichen Geheimrat Dr. Freiherrn Coels van der Brueggen ist auch bereits der richtige Mann für den neuen Posten gefunden worden.

Manchen Kreisen in Deutschland hätte es allerdings besser gefallen, wenn das Reich, nicht Preußen in dieser Weise vorgegangen wäre. Sie forderten schon im Frieden eine Zusammenfassung aller Fragen des Wohnungswesens in der starken Hand des Reiches, und der Reichstag hat es an drängender Forderung nach dieser Richtung nicht fehlen lassen. Aber Preußen nahm die Lösung dieser wichtigen, einen wichtigen Bestandteil seiner inneren Staatshoheit umfassenden Materie, selbst in die Hand. Ein Gesetzentwurf über das Wohnungswesen wurde, nach langen und gründlichen Vorbereitungen, dem Landtage vorgelegt und von dessen beiden Häusern unter Ausgleichung mehr oder minder weittragender Gegensätze schließlich in diesem Frühjahre verabschiedet. In der Hauptsache spielte dabei die Teilung der Aufsichtsbefugnisse unter die staatlichen und städtischen Behörden eine wesentliche Rolle; die Oberbürgermeister wollten bei einer vermehrten Übernahme von Lasten und Pflichten auch eine entsprechende Erweiterung ihrer Bewegungsfreiheit eintauschen, damit die guten Absichten der Vorlage nicht durch Schwerfälligkeiten und Umständlichkeiten erstickt würden. Im großen und ganzen haben sie dieses berechtigte Ziel wohl auch erreicht. Den gleichen Zwecken innerhalb des größeren Rahmens des ganzen Staates dient nun auch die neue organisatorische Maßnahme, die Schaffung eines Wohnungsministers. Es vollzieht sich hier ein ähnlicher Vorgang wie bei der Einsetzung eines Staatskommissars für das Ernährungswesen: den ständigen Abteilungsministern werden ihre angestammten und eingebürgerten Befugnisse in einer bestimmten Frage genommen, um in einer Hand vereinigt zu werden, und das unter unmittelbarer Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten. Herr Coels van der Brueggen war bereits an der Ausarbeitung und Durchberatung des Wohnungsgesetzes hervorragend beteiligt, dessen praktische Durchführung allein schon die Einrichtung einer zentralen Verwaltungsstelle erwünscht erscheinen ließ. Daneben mußte sich aber die Notwendigkeit einheitlicher Maßnahmen und Richtlinien bei der Bekämpfung der drohenden Wohnungsnot immer überzeugender aufdrängen. Um nur eins zu erwähnen: die polizeilichen und die sozialen Gesichtspunkte könnten hier nur zu leicht miteinander in Widerstreit geraten, und ihr Ausgleich würde manchmal endlose Auseinandersetzungen zeitigen, während doch, wenn einmal erst mit der Demobilisierung begonnen werden kann, rasches und zielbewußtes Handeln unbedingt geboten sein wird. Es kommt hinzu, daß zur einigermaßen befriedigenden Lösung der Wohnungsfrage nach dem Kriege Staat, Gemeinden und gemeinnützige Baugesellschaften werden zusammenwirken müssen, ganz abgesehen vom Reich, das natürlich auch auf diesem Gebiete nicht wird beiseite stehen wollen. Es ist die Schaffung einer einheitlich geleiteten Zentralstelle die grundlegende Voraussetzung für eine wirklich erfolgreiche Inangriffnahme der Wohnungsfrage und wir dürfen mit Freude begrüßen, daß hier zur rechten Zeit das Richtige geschehen ist.

So haben wir in Preußen nun schon zwei Staatskommissare. Ob diese Entwicklung, die eine Steigerung der Verantwortlichkeit und der Befugnisse des Ministerpräsidenten im Verhältnis zu seinen bisher gleichberechtigten Kollegen hinausläuft, damit schon abgeschlossen ist?

Artilleriekämpfe am Kemmel.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 25. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kampftätigkeit der Artillerien blieb tagsüber bei Sturm und Regen in mäßigen Grenzen. In Verbindung mit nächtlichen Teilangriffen des Feindes nordwestlich vom Kemmel, nördlich und westlich von Albert nahm sie vorübergehend große Stärke an. Die feindlichen Angriffe brachen überall verlustreich zusammen.

Bei Hamel warfen wir den Feind im Gegenstoß zurück; im übrigen wurden seine Sturmtruppen schon vor unseren Linien zusammengeschossen.

Die Besatzung eines Beobachterflugzeuges, Leutnant Eisenmenger und Vizefeldwebel Gund, haben am 23. Mai aus einer Kette von 6 englischen Kampfeinsitzern 4 Flugzeuge abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Kriegslage.

Im Berner „Bund" schreibt Stegemann zur Kriegslage: Auf allen Kriegsschauplätzen im Westen und in Italien und auf dem Balkan beginnen sich die Zwischenkämpfe zu Vorkämpfen zu gestalten. Es läßt sich noch nicht einzeln unterscheiden, ob es sich um Ablenkungen oder um Erkundungen handelt. Vor allem bemerkenswert ist aber, daß diese starke Gefechtstätigkeit sich überall gleichzeitig und gleichmäßig geltend macht. Zahlreiche Luftkämpfe sprechen ebenfalls dafür, daß man sich dem Ende der gewaltigen Spannung nähert, und daß diese sich mit großen neuen Operationen entladen wird.

Unbegrenzte Vollmacht für Wilson.

Die Heereskommission des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten hat einstimmig den Vorschlag des Kriegssekretärs Baker angenommen, eine Bestimmung in das Heeresgesetz aufzunehmen, die den Präsidenten ermächtigt, so viel Männer für den Heeresdienst aufzurufen, als geübt und ausgerüstet werden können, und sie für die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu verwenden. Bis jetzt berechtigte das Heeresgesetz den Präsidenten nur zur Einberufung von ungefähr einer Million Mann für den allgemeinen Heeresdienst.

Ein amerikanischer Hilfskreuzer versenkt.

56 amerikanische Soldaten ertrunken.

Rotterdam, 25. Mai.

Nach einer amtlichen Reutermeldung ist der armierte Hilfskreuzer „Moldavia" (9500 To.) am 23. früh torpediert worden und dann gesunken. 56 amerikanische Soldaten werden vermißt.

Der Bericht fügt hinzu, daß keine Menschenverluste unter der Mannschaft zu beklagen seien. Hinsichtlich der Amerikaner sei zu fürchten, daß sie in einer Abteilung bei der Explosion getötet worden seien.

Torpedierung eines Postdampfers.

Der irische Postdampfer „Inniscarry" (1450 Br.-Reg.-To.) wurde am 24. Mai auf der Reise von Fishguard nach Cork torpediert und sank. Fünf Mann der Besatzung einschließlich des Kapitäns wurden gerettet, die übrigen 37 Mann werden vermißt und sind wahrscheinlich umgekommen. Die „Inniscarry" sank sehr schnell. Einer der Überlebenden wurde an Bord des U-Bootes genommen. Der Kapitän der „Inniscarry" ist schwer verwundet.

*

Unsere tägliche U-Boot-Strecke.

15000 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Mai.

Amtlich wird gemeldet: An der Westküste Englands wurden von einem unserer U-Boote versenkt: die englischen Dampfer „Princeß Dagmar" (913 Br.-Reg.-To.), „Dux" (1350 Br.-Reg.-To.) und „Wylich" (6000 Br.-Reg.-To.) Alle 3 Schiffe waren mit Kohlen beladen.

Im ganzen nach neueingegangenen Meldungen der U-Boote vernichtet: 15 000 Br.-Reg.-To.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Fahrten eines Unterseekreuzers.

Bericht des Kapitäns.

Am 8. d. Mts. konnte von den Erfolgen des unter dem Befehl des Korvettenkapitäns Eckelmann stehenden Unterseekreuzers berichtet werden, der im Sperrgebiet um die Azoren 17 wertvolle Schiffe versenkte. Der inzwischen eingegangene Bericht des Kommandanten erhält manche interessanten Einzelheiten, die sowohl den zähen Widerstand einiger angegriffener Schiffe, wie auch das menschenfreundliche Verhalten der U-Kreuzer-Besatzung überzeugend dartun.

So bestand der U-Kreuzer ein Gefecht mit dem italienischen, mit zwei Geschützen bewaffneten Dampfer „Prometeo", 4455 Br.-Reg.-To., der von einem amerikanischen Hafen im Golf von Mexiko mit ein Naphtha für die italienische Marine nach Messina unterwegs war. Schon nach dem ersten Warnungsschuß öffnete dieser Dampfer aus beiden Geschützen das Feuer. Sein Widerstand wurde jedoch durch das gute Schnellfeuer des U-Kreuzers gebrochen. Durch einige Treffer war die leicht entzündbare Ladung des Dampfers in Brand geraten, was die Besatzung zum Einstellen des Feuers und zum Setzen der weißen Übergabeflagge veranlaßte.

Das von beiden Seiten mit großer Erbitterung durchgeführte Feuergefecht hatte auf deutscher Seite weder Verluste noch Beschädigungen, auf dem Italiener jedoch nicht unbedeutende Menschenverluste verursacht. Fünf Mann, darunter 1 Offizier, waren gefallen, 10 Leute teils schwer, teils leichter verwundet. Die Verwundeten wurden an Bord des U-Kreuzers genommen und von dem Arzt verbunden. Anstelle eines leck geschossenen Rettungsbootes wurde den Italienern ein Boot von einem anderen bereits vorher aufgebrachten, noch in der Nähe treibenden Dampfer übergeben und die Schiffbrüchigen auch mit Proviant ausgerüstet.

Zwei Tage später hielt der U-Kreuzer die schwedische Viermastbark „Magda" an, die mit einer Salzladung für die schwedische Regierung von Spanien nach Schweden unterwegs war. Trotzdem sich der Segler einwandfrei innerhalb des Sperrgebiets befand, seine Versenkung mithin berechtigt gewesen wäre, wurde hiervon abgesehen in Anerkennung der für ein Segelschiff bei widrigem Winde bestehenden Schwierigkeit, die Grenzen des Sperrgebiets zu meiden.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 25. Mai. Das Ukrainische Pressebureau meldet: In Odessa ist die sozialistische Duma aufgelöst und das Rathaus wurde von der Miliz umringt. Zum Bürgermeister von Odessa wurde General Dobzowolski, zu seinem Gehilfen Arkudinsk ernannt.

Bern, 25. Mai. Die Bahnbauten der Amerikaner in Frankreich erregen so großen Unwillen, daß die französische Regierung erklärte, die Eisenbahnen würden zwar mit amerikanischem Gelde und Material gebaut: sie seien aber Eigentum Frankreichs.

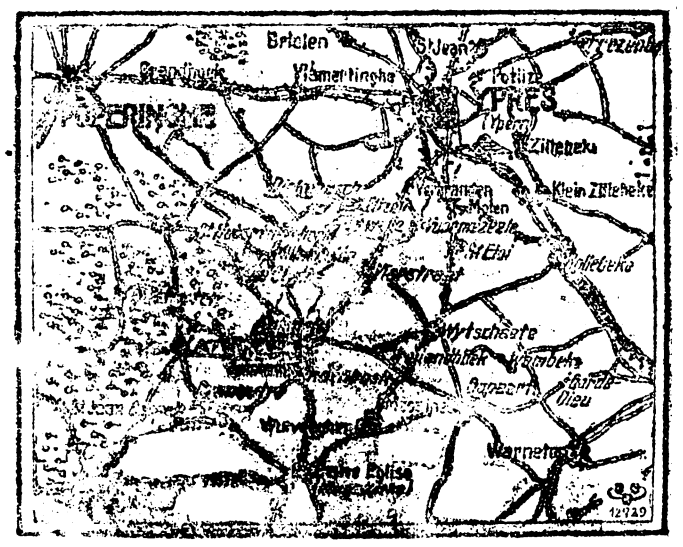
Bern, 25. Mai. „Giornale d'Italia" meldet, daß in der Frühe des 24. März der italienische Dampfer „Avaia" im Atlantischen Ozean durch ein Tauchboot versenkt wurde.

Bern, 25. Mai. „Progrès de Lyon" meldet entgegen dem amtlichen Bericht, daß mehrere deutsche Flieger in der Nacht zum Donnerstag Paris bombardiert hätten.

Vergebliche französische Blutopfer.

Die Kämpfe östlich von Kemmel.

Immer wieder versuchen die Franzosen durch starke Vorstöße nach heftigen Feuerüberfällen uns den Kemmelberg zu entreißen, der uns einen Einblick über die ostwärts und westwärts liegenden feindlichen Stellungen,



sowie eine ständige starke Bedrohung der Ypernstellung und ihrer Rückungsstraßen gestattet. Gerade diese immer wieder unter schweren Blutopfern zurückgewiesenen Angriffe zeigen, welche Bedeutung der Eroberung des Kemmelberges zukommt. In den letzten Tagen richteten die Franzosen ihre Angriffe besonders auf das Ostgebiet des Kemmel, um uns durch Umfassung zur Aufgabe der Stellungen zu nötigen. Aber alle Angriffe sind unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen worden.

Lloyd Georges U-Bootphantasien.

Die amerikanische Hilfe.

Amsterdam, 25. Mai.

Die Stadt Edinburg hat dem Ministerpräsidenten Lloyd George das Ehrenbürgerrecht verliehen. Aus diesem Anlaß hielt Lloyd George eine Rede, in der er zunächst darauf verwies, daß mit der amerikanischen Hilfe vorläufig nicht gerechnet werden könne, da das Heer erst ausgehoben und ausgebildet werden müsse. Amerika könne

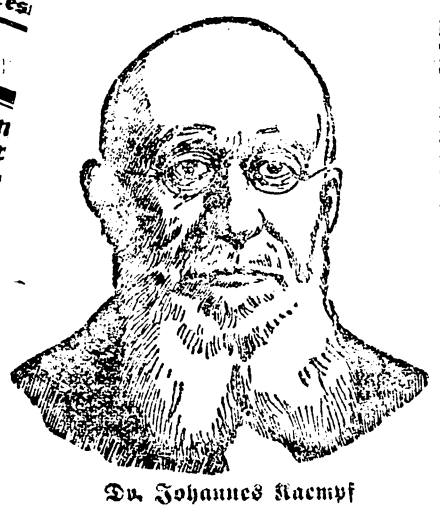
der Anstrengungen nur ein Fünftel der Unterstützung [illegible] die dem Feinde durch Rußlands Zusammenbruch [illegible] sind.

Dann wandte sich der Ministerpräsident zum U-Boot-[illegible] er als schlimmste Piraterei bezeichnete. Und [illegible] wieder eine seiner Phantasien: Die englischen [illegible] ließen nicht nach, bis sie schließlich der U-Boot-[illegible] wurden. Sie haben die Nester der U-Boote [illegible], den Zugang zu zweien von ihnen, Ostende [illegible] Brügge, verschlossen. Der Marinestab vertraut, daß [illegible] diesem Jahre die alliierten Flotten mehr U-Boote in den Grund bohren, als die Deutschen bauen können. Die Regierung hat kein Mittel vernachlässigt, um zu erfahren, ob es einen Ausweg aus diesem Kriege gebe. [illegible] der meint, daß die Freiheit und Sicherheit der [illegible] herbeigeführt werden könnte, ohne daß die preußische Macht gebrochen ist, sollte sich erinnern, wie es mit Rußland gegangen ist.

Man sieht, während einige Ministerkollegen ihre Friedensoffensive gegen die Mittelmächte einleiten, beharrt [illegible] George auf dem Standpunkt, daß nur der Sieg den [illegible] bringen könne.

Reichstagspräsident Kaempf †.

Mit dem Reichstagspräsidenten Dr. Johannes Kaempf ist ein fortschrittlicher Politiker dahingegangen, der weit über die Kreise seiner Partei hinaus sich des größten Ansehens erfreute. Man darf wohl sagen, der Tote hatte keinen Feind. Seine weltmännische, verbindliche Art, die auch bei stärkster sachlicher Gegnerschaft niemals den politisch Andersdenkenden persönlich angriff, schloß solche Feindschaft aus. Und dennoch stand er in den lebhaftesten Kämpfen der letzten Jahre vor dem Kriege. Als die Reichstagswahl im Januar 1912 ein starkes Anschwellen der Sozialdemokratie brachte, rückte durch die eigenartige parlamentarische Lage Kaempf in den Mittelpunkt bei der Aussprache über die Bildung des Reichstagspräsidiums. Wie nicht anders zu erwarten war, beanspruchte die Sozialdemokratie als stärkste Partei einen Sitz im Reichstagspräsidium. Neben dem Zentrumsmann Spahn wurde der Sozialdemokrat Scheidemann in das Präsidium gewählt. Als aber dieses Präsidium infolge von Formfragen zurücktrat, wurde gleichsam als Vermittlungskandidat Johannes Kaempf, der von 1907 bis 1909 bereits zweiter Vizepräsident des Reichstages war, zum Präsidenten gewählt. Da seine Wahl (im 1. Berliner Wahlkreise) angefochten wurde, legte er Mandat und Präsidium nieder, wurde dann aber am 5. November erneut von seinem Wahlkreise gewählt und am 17. November auch als Präsident des Reichstags bestätigt. Als Leiter der Verhandlungen genoß er bei allen Parteien die unbedingteste Achtung, und seinem Gerechtigkeitsgefühl brachte der ganze Reichstag allzeit das uneingeschränkteste Vertrauen entgegen. Im allgemeinen waren seine Ansprachen in dieser schweren Kriegszeit kurz, aber markig und inhaltsreich und gaben immer dem Fühlen der deutschen Volkskreise Ausdruck. Bei seinem Hinscheiden trauert nicht nur die Partei um ihn, sondern das ganze Parlament, denn mit ihm starb ein echt deutscher Mann, der mit rastlosem Eifer tätig war, bis das Leiden ihm Ruhe zur Pflicht machte.



Dr. Johannes Kaempf

*

Johannes Kaempf war am 18. Februar 1842 in Neuruppin geboren, wurde Kaufmann und wandte sich dann dem Bankfach zu. Von 1871 bis 1899 Direktor der Darmstädter Bank, wandte er sich der Sozialpolitik zu, von 1887 bis 1892 und 1896 bis 1899 Stadtrat in Berlin, war er seit 1901 Stadtverordneter und seit 1909 Stadtältester. Er gehörte dem deutschen Handelstage an, war Präsident der Berliner Handelskammer und entfaltete eine rege Tätigkeit im Hansabunde. Die Universität Berlin verlieh ihm den Titel eines Ehrendoktors aus Anlaß seines 70. Geburtstages, während seine „Reden und Aufsätze" erschienen. Kaempf trat besonders für die Ausgestaltung des Giro-, Scheck- und Überweisungsverkehrs ein. Der Kaiser ernannte ihn zum Wirklichen Geheimen Rat und erhielt er den Titel Exzellenz. Präsident Kaempf litt seit langer Zeit an Arterienverkalkung, zu der kürzlich eine Lungenentzündung trat. Bei dem hohen Alter des Patienten war von vornherein nur schwache Hoffnung auf Genesung.

Englische Übertreibungen.

Berlin, 25. Mai.

In einem von gestern datierten amtlichen Bericht aus London heißt es: In der Zeit vom 20. bis 22. Mai führten Teile unserer Luftstreitkräfte Bombenunternehmungen gegen Zeebrügge, die Mole, den Stützpunkt der Wasserflugzeuge und die in der Nähe liegenden feindlichen Schiffe, ferner gegen Thourout und den feindlichen Flugplatz von St. Denis-Westrem aus. Es werden zwei Volltreffer auf feindlichen Torpedobootzerstörern gemeldet, mit dem durch photographische Aufnahmen festgestellten Ergebnis, daß ein Zerstörer gesunken ist. Außerdem wurden drei feindliche Flugzeuge steuerlos herumtergetrieben. Alle unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite, daß in der laut amtlicher englischer Meldung angegebenen Zeit vom 20. bis 22. Mai zwar mehrfach Fliegerangriffe auf Zeebrügge und Umgebung vom Gegner ausgeführt worden sind. Irgendwelche Erfolge blieben dem Gegner jedoch versagt. Bei einem Fliegerangriff zwei Tage vorher, am 18. Mai, auf die Werft Brügge erhielt eines unserer Torpedoboote durch eine Fliegerbombe leichte Beschädigungen. Es ist keines unserer Torpedoboote gesunken. Die Engländer verloren bei ihren vergeblichen Bemühungen, unseren flandrischen Stützpunkten durch Fliegerangriffe Schaden zuzufügen, allein in der Zeit vom 18. bis 22. Mai fünf Flugzeuge, ein weiteres wurde zur Notlandung gezwungen, die Besatzung gefangengenommen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Einem längeren Artikel des „Vorwärts" über die Zukunft des Balkanlandes entnehmen einige Blätter die Behauptung, daß dem Empfang der Est- und Livländischen Vertreter beim Reichskanzler im Großen Hauptquartier ein Kampf um die in der baltischen Lage zu befolgende Politik vorausgegangen sei, bei dem der Staatssekretär von Kühlmann mit seinem Rücktritt gedroht hätte. Die Behauptung ist unbegründet

Berlin. Das ukrainische Preßbüro teilt mit, Herr A. A. Sewrjuk, ehemaliger Vorsitzender der ukrainischen Friedens-Delegation und jetziger ukrainischer Gesandter in Berlin hat seine Abberufung erhalten.

Wien. Kaiser Karl empfing eine Abordnung des Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereins unter Führung des Herzogs Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.

Genf. In einer Unterredung hat der französische Oberkommissar für Nordamerika Tardiou erklärt, der Truppenstand des nordamerikanischen Heeres werde am 1. Juni zwei Millionen Mann übersteigen. Die Aushebung einer weiteren Million werde sofort erfolgen. Die Ueberführung dieser Truppen sei gesichert.

Haag. Die Besprechung zwischen den holländischen und deutschen Unterhändlern, die sich auf die Frage der Durchführung früherer Uebereinkommen bezog, haben zu vollständiger Uebereinstimmung geführt. Es sind darauf Verhandlungen über ein neues Abkommen begonnen worden.

Amsterdam. Die holländische Regierung teilt mit, Deutschland habe der Rückbeförderung der in Holland internierten Russen und Polen zugestimmt, falls die betreffenden Regierungen sich zur Aufnahme der Heimkehrenden bereit erklären.

Amsterdam. Nach Berichten aus Tokio ist es sehr unwahrscheinlich, daß die japanische Regierung den Wortlaut des Vertrages mit China bekannt gibt.

Stockholm. Nach Meldungen Petersburger Blätter hat Lenin in einer Rede über die zukünftige russische Wirtschaftspolitik hervorgehoben, das Hauptziel müsse die Vernichtung des Bürgertums sein. Darauf müßten alle Gesetze zugeschnitten werden.

Rotterdam. Wie aus New York gemeldet wird, hat Costarika den Mittelmächten den Krieg erklärt.

Lugano. Die italienischen Blätter geben ihrer Befürchtung über die kommende deutsche Offensive Ausdruck. Der Secolo stellt fest, daß Deutschland zurzeit die größte Menge von Mannschaften und Geschützen an der Westfront zur Verfügung habe. Es sei der deutschen Führung gelungen, die Truppenbewegungen völlig vor den feindlichen Fliegern zu verschleiern und den Lufterkundungsdienst der Westmächte gänzlich außer Kraft zu setzen.

Schlußdienst.

[Drahtl- und Korrespondenz-Meldungen.]

Reichstagspräsident Dr. Kaempf gestorben.

Berlin, 25. Mai. Der Präsident des Reichstages Dr. Kaempf ist heute nachmittag 5 Uhr gestorben.

16 500 Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Mai. Amtlich wird gemeldet: U-Boots-Erfolge auf dem Nordseekriegsschauplatz nach neueingegangenen Meldungen unserer U-Boote: 16 500 Br.-Reg.-To. Ein tiefbeladener Frachtdampfer von mindestens 6000 Br.-Reg.-To. wurde aus starker Sicherung, ein anderer großer, beladener Dampfer aus gesichertem Geleitzug herausgeschossen.

Erweiterung des Waffenbundes.

Wien, 25. Mai. Wie verlautet, soll der deutsch-österreichisch-ungarische Waffenbund durch Bulgarien und die Türkei erweitert werden; auch das im Zuge befindliche wirtschaftspolitische Abkommen soll eine gewisse Ausdehnung erfahren. Baron Burian wird in Berlin mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär v. Kühlmann über seine Besprechungen in Sofia und Konstantinopel beraten.

Luftangriff auf Feltre.

Wien, 25. Mai. Wie der heutige Heeresbericht meldet, sind die Kämpfe im Zugnaraume gestern wesentlich abgeflaut und italienische Erkundungsvorstöße auf der Hochfläche von Asiago und an der unteren Piave gescheitert. Über 30 feindliche Flugzeuge haben Feltre mit Bomben belegt. Es wurden acht Personen verwundet; der Sachschaden ist nur gering. Einer der erfolgreichsten österreichischen Flieger, Feldpilot v. Kiß, wurde im Luftkampf abgeschossen und tot geborgen.

Eine holländische Anfrage in Berlin.

Haag, 25. Mai. Auf eine Anfrage bei der Deutschen Regierung erfuhr der niederländische Gesandte in Berlin, daß die letzte Änderung der deutschen Prisenverordnung in vollem Umfange auf die niederländische Schiffahrt zur Anwendung komme, da der größte Teil der niederländischen Schiffe im Dienste der Alliierten fahre. Jedoch wurde hinzugefügt, daß weder von einem Angriff ohne Warnung, noch von Vernichtung außerhalb der sogenannten unsicheren Zone die Rede sei.

Holland bleibt gerüstet.

Haag, 25. Mai. In der Antwortdenkschrift auf den Bericht über den Gesetzentwurf, der einen außerordentlichen Kriegskredit fordert, sagt der Kriegsminister, daß aus militärischen und politischen Gründen die unter den Waffen stehenden Truppen noch nicht vermindert werden könnten.

Rußland protestiert.

Berlin, 25. Mai. Der russische Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten erhob beim Grafen v. Mirbach Protest gegen die Versenkung eines russischen Dampfers durch deutsche Unterseeboote an der Murmanküste. Herr Tschitscherin erklärte, daß derartige Vorkommnisse die Bevölkerung erreaten und drückte die sichere Überzeugung aus, daß die Familien der Schiffbrüchigen und die Verletzten entschädigt würden.

Hierzu ist zu bemerken: Das Sperrgebiet an der Murmanküste ist in den Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk ausdrücklich aufrecht erhalten worden. Die russische Volksvertretung hat diese Friedensbedingung durch Ratifizierung ausdrücklich angenommen.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen.

Kiew, 25. Mai. Unter Vorsitz Scheluchins fand gestern die erste öffentliche Vollsitzung der ukrainisch-russischen Friedensdelegation statt. Die Frage Scheluchins, ob die Ukraine von der russischen Vertretung als unabhängiger Staat anerkannt werde, wurde russischerseits bejaht.

Die „Beweise" für die irische Verschwörung.

Haag, 25. Mai. Die britische Regierung hat gestern einen Teil des Beweismaterials über die behauptete irisch-deutsche Verschwörung zur Veröffentlichung bekanntgegeben. Einzelheiten sind noch nicht zu erfahren.

Kleinkrieg in Irland.

Zürich, 25. Mai. Verschiedene englische Blätter weisen darauf hin, daß man sich in Irland auf einen Kleinkrieg schwerster Art gefaßt machen müsse.

Im Banne der Liebe.

Original-Roman von Hermann Preiß.

(42. Fortsetzung) Nachdruck verboten.

Der Onkel suchte sie zu beruhigen, so gut es gehen wollte, aber nicht eher hielt sie mit ihren Bitten inne, als bis er die Anweisung gegeben hatte, die Koffer zu packen. Sie beschlossen mit dem Abendzuge nach Neapel zu fahren.

„Es ist das beste für dich", sagte der Major, „du hast recht, diese Aufregungen taugen für dich nicht und helfen kannst du doch nicht."

* * *

Dr. Bremer erschrak, als er Breitenfeld in dieser ungewohnten Aufregung sah.

„Nun, was gibt's neues, mein Lieber?" rief er ihm entgegen.

„Herr Doktor, es ist unbedingt notwendig, daß Fräulein von Kammorowsky sofort verhaftet wird."

„Wie!?" — — — rief der Untersuchungsrichter.

„Es ist keine Zeit zu verlieren", entgegnete Breitenfeld, „ich will, wenn Sie wünschen, mich persönlich mit der Staatsanwaltschaft in Verbindung setzen."

Dr. Bremer erklärte, sofort an den ersten Staatsanwalt telephonieren zu wollen, bat aber den Detektiv, ihm in aller Eile mitzuteilen, was ihn zu so schwerwiegenden Entschlüssen gebracht habe.

Breitenfeld erzählte mit fliegender Hast die Szene, die er soeben im Hause des Majors erlebt hatte und legte auch das Poesie-Album dem Untersuchungsrichter vor. Da standen auf einer Seite mit roter Tinte geschrieben die Worte aus dem hohen Lied Salomos: „Liebe ist stark wie der Tod"; und darunter die Worte: „Rache aber ist süßer denn Liebe." Auf dieser Seite lag ein Zettel von demselben Papier, wie jener war, den der Detektiv bei Fräulein von Oldensloh gefunden hatte. Es schien die zweite Hälfte eines Briefbogens zu sein.

Der Untersuchungsrichter begab sich an das Telephon, in kurzer Zeit kehrte er zurück und sagte:

„Sie können den Verhaftsbefehl in einer halben Stunde entgegennehmen. Noch besser ist's aber, daß man unmittelbar zur Verhaftung schreitet."

Dem stimmte auch Breitenfeld bei.

Die beiden Männer trennten sich.

Breitenfeld ging sofort wieder nach Wilmersdorf, um die Wohnung des Majors zu überwachen.

Es mochte inzwischen eine Stunde vergangen sein.

Er war aufs höchste überrascht, als er in der ganzen Wohnung kein erleuchtetes Fenster sah.

Von einer bösen Ahnung getrieben, eilte er die Treppe empor und klingelte, fragte das Mädchen, das ihm öffnete, nach dem Major und erhielt die Antwort, dieser sei soeben mit seiner Nichte ausgegangen.

Ein flüchtiger Blick auf die im Korridor und im angrenzenden Boudoir herrschende Unordnung hatte dem Detektiv gezeigt, daß sein Verdacht gerechtfertigt sei. Fräulein von Kammorowsky war geflohen.

Ohne Zögern stürzte Breitenfeld zur Polizei und in etwa zehn Minuten spielte der Telegraph nach allen Richtungen.

Zwei qualvolle Stunden vergingen. — — — — —

Endlich um 3/4 12 Uhr kam aus Dresden die Nachricht, daß der Major von Biberstein mit seiner Nichte in Dresden verhaftet seien.

Breitenfeld atmete erleichtert auf. „Nun werden wir endlich den letzten Schleier von dem Geheimnis reißen können."

15. Kapitel.

Dr. Lindstett hatte sich mit seinem Schicksal abgefunden. Er war noch am Verhandlungstage aus seiner Zelle vom Untersuchungsgefängnis in den Flügel für Strafgefangene geführt worden und als sich die schwere eiserne Zellentür hinter ihm schloß, brach der junge Mann weinend auf dem Holzschemel zusammen.

„Dahin also", flüsterte er, „hat mich diese unglückselige Leidenschaft gebracht."

Es dauerte lange Zeit, ehe er sich wieder beruhigt hatte. Die Schatten der Nacht senkten sich hernieder, die nahe Turmuhr schlug elf. Tränennassen Auges trat Dr. Lindstett an das Fenster seiner Zelle und blickte hinauf in den dunklen Nachthimmel, an dem ein Sternlein gerade von seinem Zellenfenster aus sichtbar wurde.

„Da draußen tobt nur das Leben", seufzte er schwer, „und hier stehe ich dem Tode verantwortet, ein Opfer meiner wahnsinnigen Liebe."

Ruhelos wanderte er auf und ab und erst als die dunklen Wolken sich zu lichten begannen und im fernen Osten der neue Tag anbrach, verfiel er in einen tiefen Schlaf.

Die Stimme des Wärters riß ihn jäh empor.

„Nummer 413", sagte der Wärter, eine hünenhafte Gestalt, „anziehen, zum Untersuchungsrichter."

„Was will man noch von mir, hat diese Qual denn noch kein Ende?"

Der Wärter fuhr ihn barsch an: „Anziehen!"

Er trat in die Zelle, legte dem Gefangenen die Handschellen um und führte ihn dann zum Untersuchungsrichter Dr. Bremer.

Im kleinen Zimmer herrschte noch Halbdunkel.

Der Gefangene, dem noch die Augen von den Aufregungen der Nacht brannten, konnte die anwesenden Personen nicht erkennen. Er sah nur, daß an dem Tisch vor dem Untersuchungsrichter Breitenfeld stand.

„Wir haben Sie kommen lassen", begann der Untersuchungsrichter, „weil in Ihrer Angelegenheit sich eine nicht unwesentliche Änderung vollzogen hat. Ahnen Sie welche?"

Wie während der Verhandlung, so war auch Lindstett heute entschlossen nichts zu sagen. Er sah mit irrem Blick an dem Untersuchungsrichter vorbei, als er aus der Ecke des Zimmers leises Schluchzen vernahm.

Er wandte sich um und gewahrte eine Frauengestalt. Da wurde ihm blitzschnell klar, was der Untersuchungsrichter meinte.

Da verlor er einen Augenblick seine lange mühsam bewahrte Fassung.

„Edith", schrie er auf, „endlich, endlich Edith."

Und aus dem Winkel dahinten klang eine Stimme wie aus fernen Weiten: „Verzeihen Sie mir, Herr Doktor, meine Feigheit."

Es herrschte eine bange Stille. Breitenfeld und der Untersuchungsrichter standen vollständig unter dem Eindruck dieser ergreifenden Szene.

Lindstett hatte sich vergeblich bemüht die gefesselten Arme nach der Decke auszustrecken und das Mädchen, von konvulsivischem Schluchzen geschüttelt, war langsam gegen den Tisch des Untersuchungsrichters vorgekommen. Nun lag [illegible] zu seinen Füßen. [illegible] Liebe sie durch Verrat [illegible]

Wilson an Frankreich.

Rotterdam, 25. Mai. Präsident Wilson hat an das französische Volk eine durch Phrasenhaftigkeit und Überschwenglichkeit auffallende Botschaft gerichtet. Es heißt darin: Das Volk der Ver. Staaten sei stolz auf die Waffenbrüderschaft mit dem französischen Volke. Es habe seit hundert Jahren schon den Wunsch gehabt, dem französischen Volke einen Beweis seiner Dankbarkeit und Freundschaft geben zu können. Es hege tiefste Bewunderung für Frankreich in diesem entscheidenden Kampfe zwischen Freiheit und brutaler Vergewaltigung.

Amerikanisches Steuerbukett.

Haag, 25. Mai. Reuter meldet aus Washington: Die Hauptquellen der neuen Staatseinkünfte werden um die Einkommensteuer, sowie die Steuer auf übermäßige Gewinne, ungenügende Beschäftigung, Luxuswaren, möglicherweise Automobile, Edelsteine und photographische Apparate, vermehrt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Den **Empfang der litauischen Führer durch Prinz Leopold von Bayern**, dem Oberbefehlshaber Ost melden die Baltisch-Litauischen Mitteilungen. Die Herren Professor Waldemar, Domherr Olschauskas und Präsident Smetane sprachen dem Oberbefehlshaber ihren Dank aus für die Befreiung Litauens und die vor einiger Zeit überwiesene Spende von 300 000 Mark.

✚ Reichstagsabgeordneter **Giesberts**, der bekannte christliche Gewerkschaftsführer und Mitglied des Reichswirtschaftsamtes teilt mit, es werde eine Vorlage zur **Erhöhung der Invalidenrente** vorbereitet. Die Vorlage arbeite die Rentenzuschüsse von 8 Mark im Monat organisch in die Invalidenversicherung hinein. Dieser Rentenzuschuß stellt eine etwa 50 %ige Erhöhung der durchschnittlichen Reichsinvalidenrente dar. Da keine Aussicht besteht, daß die Lebenskosten in absehbarer Zeit wieder sinken werden, könne auf die Zuschüsse vorläufig nicht mehr verzichtet werden. Die Sache erfordere eine jährliche Mehrausgabe von 100 Millionen Mark, die durch eine Erhöhung der Beiträge wieder eingebracht werden müssen.

Holland.

✖ Ein **Aufruf der holländischen Frauen** wendet sich an die Frauen der Staatsoberhäupter der kriegführenden Länder. Der Aufruf enthält eine Friedenspetition. Er wurde auch der holländischen Königin, der Königinmutter, den Königinnen der anderen neutralen Länder und dem Papst überreicht.

Österreich-Ungarn.

✖ Die in Wien tagende **Versammlung der mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine** bekannte sich zu dem Grundsatz, die verbündeten Staaten müßten miteinander wirtschaften, nicht gegeneinander. Alles hänge jetzt von dem Ausfall der Ernten in Deutschland und Österreich-Ungarn ab. Dazu kämen dann die Überschüsse aus Rumänien und der Ukraine, mit denen in absehbarer Zeit bestimmt gerechnet werden könne. Die Versammlung war einig in der Feststellung, daß die Beratungen einen Markstein in der Entwicklung der verbündeten Länder darstellen werden.

Schweden.

✖ Von einem **schwedisch-japanischen Zwischenfall** wissen Londoner Blätter zu berichten. Danach ist der schwedische Gesandte Wallenberg mit 14 der angesehensten Schweden plötzlich aus Tokio abgereist. Diese Abreise erregte gewaltiges Aufsehen. Es werde öffentlich behauptet, daß die Schweden sich einer unneutralen Haltung schuldig gemacht hätten. Zwar habe die japanische Regierung über die Angelegenheit nichts verlauten lassen, es sei aber doch ein offenes Geheimnis, daß die Diplomaten der Verbandsländer in letzter Zeit sich weigerten, mit Wallenberg zusammenzutreffen. Alle Einladungen wurden abgesagt, wenn Wallenberg daran teilnehmen sollte.

Japan.

✖ Bei der Besprechung über die Versorgung der Kriegsflotte mit Petroleum im japanischen Oberhause wurde vorgeschlagen, **Petroleumquellen in Mexiko** zu erbohren, ohne sich um Amerikas Ansichten zu kümmern. Der Marineminister Admiral Koto antwortete, daß die Regierung an den Petroleumfeldern in Mexiko Untersuchungen vornehme, aber aus diplomatischen Gründen könne er keine Einzelheiten angeben. Inouyen sagte hierauf, solange Amerika keine Skrupel empfinde, seinen Einfluß in Sibirien auszudehnen, habe auch Japan keinen Grund, sich von Mexiko zurückzuhalten.

Aus In- und Ausland.

Wien, 25. Mai. Kaiser Karl ordnete die Enthebung des Militärattachés bei der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern, Generalmajors v. Einem, an. An seine Stelle tritt der Oberst Otto Freiherr v. Berlepsch.

Wien, 25. Mai. Graf Forgach wurde zum ständigen österreichisch-ungarischen Gesandten in der Ukraine ernannt und ist am 22. Mai in Kiew eingetroffen.

Wien, 25. Mai. Einer Moskauer Meldung zufolge übermittelte der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten dem Grafen Mirbach eine Note, in der gegen die Proklamierung des unabhängigen kaukasischen Staates vom Schwarzen bis zum Kaspischen Meere protestiert wird.

Basel, 25. Mai. **Der deutsche Gesandte Graf Mirbach machte Lenin seinen ersten offiziellen Besuch. Die russischen Zeitungen schreiben diesem Besuch große Bedeutung zu und sehen darin einen Beweis für die Stärkung der Macht der Sowjets.**

Haag, 25. Mai. Seit einigen Tagen weilte der frühere englische Kriegsminister Lord Haldane in strengstem Inkognito im Zusammenhang mit einer wichtigen holländisch-englischen Transaktion im Haag.

Stockholm, 25. Mai. Die finnische Regierung wird neu gebildet. An ihre Spitze tritt Küsti Paasikivi.

Warschau, 25. Mai. Der polnische Staatsrat wird, wie Ministerpräsident Steczowski Pressevertretern mitteilte, in der zweiten Hälfte des Juni einberufen werden.

Kiew, 25. Mai. Der Ackerbauminister des zurückgetretenen ukrainischen Kabinetts, Kowalowski, ist nach Meldungen hiesiger Blätter unter Mitnahme von fünf Millionen Rubel flüchtig geworden.

Kiew, 25. Mai. Der frühere Unterstaatssekretär von Lindequist traf gestern, aus dem südlichen Kolonisationsgebiet der Ukraine kommend, hier ein und fuhr nach Berlin weiter.

Kiew, 25. Mai. Der Hetman machte gestern dem Generalfeldmarschall v. Eichhorn seinen Besuch, den dieser alsbald erwiderte.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 28. Mai.

Sonnenaufgang	4^{50}	Monduntergang	8^{38} V.
Sonnenuntergang	9^{04}	Mondaufgang	11^{34} N.

1890 Viktor Neßler, Komponist der Oper „Der Trompeter von Säckingen", gest. — 1902 Mediziner Adolf Kußmaul gest. — 1905 Die Japaner vernichten die russische Flotte bei Tsuschima.

□ **Über das deutsche Kriegsnotgeld** wird von E. Weidmann in der Deutschen Papierzeitung eine hübsche Untersuchung angestellt, die beweist, daß man im Deutschen Vaterlande trotz aller Kriegsnöte noch nicht den Humor verloren hat. Die Stadt Bielefeld gab z. B. einen Zehnpfennigschein heraus, auf dessen Rückseite eine mächtige Kohlrübe zu sehen ist; in den Blättern der Kohlrübe liest man die Worte: „Verbrauch Bielefeld, Winter 1916-17 80 000 Zentner." Daneben steht: „Durchhalten in Not, ist Kriegsgebot." Kurz und bündig lautet der Spruch auf dem Kriegsnotgeld der Stadt Selb: „Biegen oder brechen — siegen oder blechen." Einen Schinken und drei Kohlrüben sieht man auf den 50-Pfennig-Scheinen Niederlahnsteins. Über dem Schinken stehen ganz klein und versteckt die Worte: „Zarte Sehnsucht süßes Hoffen", über den Kohlrüben: „So leben wir, so leben wir 1917." Auf den künstlerisch bemerkenswerten Kriegsnotgeldscheinen von Lindenberg im Allgäu steht der Spruch: „Der Teufel selber räumt das Feld, wo deutsche Treue Schildwach hält." Kleine Kunstwerke sind die 50 Pfennig-Scheine der Stadt Augsburg. Auf der Vorderseite ist eine Teilansicht der Stadt zu finden (mit eingezeichneter „Lebensmittelschlange"), auf der Rückseite sieht man einen speerwerfenden Germanen und darunter die Inschrift: „Steht unsere Mark im Kurs auch schlecht, das Mark im deutschen Arm bleibt echt." Auf dem Notgeld von Hettingen heißt es: „An deutschem Geist, an deutscher Kraft bricht Englands Gier trotz Geldesmacht", auf dem von Herne: „Durch kommen sie nit."

o **Dauernder Rückgang der Beleidigungsklagen im Krieg.** Die Tätigkeit der Schiedsmänner geht während des Krieges dauernd zurück. Beleidigungen und Körperverletzungen wurden 1913 noch 224 218 vor sie gebracht, im ersten Kriegsjahr 1914 nur noch 171 398, in dem nächsten Jahr 138 926, 1916 noch 127 467 und im Jahre 1917 nur noch 115 436. Zur Sühneverhandlung gelangten 52 900 Sachen. Durch Sühneversuch mit Erfolg erledigt wurden 33 568 Sachen. Bürgerliche Rechtsstreitigkeiten wurden noch weniger als früher vor die Schiedsmänner gebracht. 1917 waren es nur noch 2135.

o **Bevorstehende Eröffnung des Briefverkehrs mit Rußland.** Die Verhandlungen mit Rußland über den wieder aufzunehmenden Postverkehr stehen unmittelbar vor dem Abschluß, und es ist damit zu rechnen, daß der Verkehr für gewöhnliche und eingeschriebene Briefe demnächst wird beginnen können.

o **Kaiser Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen.** In Berlin fand die erste Tagung der vom Vaterländischen Frauenverein neu errichteten Kaiser Wilhelm-Schule deutscher Krankenpflegerinnen, der der Kaiser aus der Kaiser Wilhelm-Spende die Summe von einer Million Mark in Aussicht gestellt hat, statt. Der Sitzung wohnten die Kaiserin, die Kronprinzessin, Prinzessin August Wilhelm und Prinzessin Joachim bei. Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Borchardt erläuterte die Einrichtung, den Betrieb und die Anlage der Schule, worauf der preußische Kriegsminister v. Stein über die Stellung des Heeres zur Kaiser Wilhelm-Schule sprach. Vom Kaiser traf ein Begrüßungstelegramm ein.

o **Güterverkehr nach der Türkei.** Nachdem die Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, die einen beschleunigten Umschlag der Güter in Braila zur Weiterverschiffung über See nach Konstantinopel gewährleisten, zum Abschluß gelangt sind, nimmt die Expreß G. m. b. H., Berlin, jetzt Anträge zum Abtransport der Sendungen ab Regensburg über die Donau zur Versicherung derselben entgegen..

Volks- und Kriegswirtschaft.

✱ **Der Kleinhandelspreis für Zucker** darf nicht übersteigen: für Mehlis oder gemahlenen Kristallzucker 42 Pf., für gemahlene Raffinade, Würfelzucker, Brotzucker 44 Pf. für je 1 Pfund. Es dürfen hiernach höchstens gefordert und gezahlt werden: bei einem Pfundpreis von 42 Pf. für 375 Gramm 32 Pf., für 750 Gramm 63 Pf., für 1125 Gramm 95 Pf. und bei einem Pfundpreis von 44 Pf. für 375 Gramm 33 Pf., für 750 Gramm 66 Pf., für 1125 Gramm 99 Pf. Ein Zuschlag für Verpackung darf nicht berechnet werden.

✱ **Zurückgabe der Kleider bei zu geringem Preise.** Die Altkleidersammlung, insbesondere die jetzt von der Reichsbekleidungsstelle veranstaltete freiwillige Abgabe von Herrenoberkleidern, hat die Leitung der Kleiderverwertungsgesellschaft veranlaßt, für die Einführung einer Neuerung einzutreten, die eine nicht unerhebliche Verbesserung der bestehenden Vorschriften bedeuten würde. Bisher mußte man die Kleidungsstücke abgeben und sich mit dem Preis einverstanden erklären, den die Schätzer der K. V. G. festsetzen. Da dieses Verfahren unzweifelhaft eine Härte gegenüber den Ablieferern darstellt, so hat die K. V. G. bei der Reichsbekleidungsstelle angeregt, ob es nicht möglich sei, in Zukunft die Rückforderung abgelieferter Kleider zu gestatten, wenn der Schätzungspreis dem Ablieferer zu gering ist. Die Verhandlungen darüber schweben noch; es ist zu hoffen, daß die Reichsbekleidungsstelle diese Neuerung einführt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Der Prozeß eines Botschaftersohnes.** Vor der 17. Zivilkammer des Landgerichts I zu Berlin gelangte eine Klagesache, in die erste Berliner Gesellschaftskreise verwickelt sind, zur Verhandlung. Es handelt sich um den Prozeß des Barons Walther v. Radeck gegen den Sohn des deutschen Botschafters in Konstantinopel, den Grafen Günther v. Bernstorff, ferner gegen die aus Amerika stammende Vivienne Marguerite Burton, geschiedene Birtsch, geschiedene Baronin v. Radeck, jetzige Gräfin Bernstorff und gegen 16 Mitglieder der Berliner Gesellschaft. Unter den letzteren befinden sich der zurzeit in einer Heilanstalt lebende Prinz Albert zu Schleswig-Holstein, der Bruder des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann und der bekannte Bildhauer Prof. Schott. Alle werden beschuldigt, gegen den Baron v. Radeck Beleidigungen und Verleumdungen ausgesprochen und verbreitet zu haben. Der Prozeß ist eine Folge der Ehescheidung des Ehepaares Radeck, in deren Verlauf sich zwischen dem Grafen Bernstorff, der die geschiedene Baronin Radeck als Gattin heimführte, und dem Baron Radeck mancherlei Skandalszenen abgespielt haben. Mit Rücksicht auf noch bestehende Unklarheiten juristischer Natur beschloß das Gericht die Aussetzung der Verhandlung.

Der Rechtskampf gegen den Kriegsgewinn.

Von Dr. Alfons Goldschmidt,
Dozent an der Lessing-Hochschule zu Berlin.

Der Kriegsgewinnler wurde dem breiten Publikum [illegible] Lebensmittelschieb[illegible] sichtb[illegible] man wird [illegible] wohl noch der ersten Höchstpreiswirkungen entsinnen. Die Lebensmittel verschwanden vom Markte, waren aber hintenherum zu höheren Preisen erhältlich. Es war nicht gelungen, durch gleichzeitige Mengenerfassung bei der Preisfestsetzung eine brauchbare Verteilung durchzuführen. Der Schleichhandel blühte schon im Jahre 1915 auf und zwar nicht nur auf dem Lebensmittelgebiete, sondern bei allen anderen Gütern. Der Rechtskampf gegen die Bewucherung des Volkes richtete sich jedoch zunächst hauptsächlich gegen den Lebensmittelwucher. Eine Reihe von Verordnungen, die schwere Strafen androhten, wurden erlassen, eine Kampforganisation gegen den Wucher wurde gebildet und peinliche Urteile wurden gefällt. Man ist jedoch dem Kriegswucher nicht an die Wurzel gekommen. Er hat sich im Gegenteil vermehrt und verallgemeinert und heute ist der Schleich- und Kettenhandel auf allen Gütergebieten fast schon zur Selbstverständlichkeit geworden. Das Bewußtsein des strafrechtlichen Vergehens gegen die Verteilungsbestimmungen der moralischen Minderwertigkeit des Schleichhandels und seiner Benutzung durch das Publikum, wurde immer schwächer. Bei vielen Tausenden ist es fast gänzlich gestorben. Obwohl die Gerichte jeden an sie gebrachten Wucherfall aburteilen und die Zeitungen die Urteile als Warnung veröffentlichen, hat der Kampf des Rechtes gegen die Ausbeutung doch nicht gefruchtet. Sowohl Großschiebungen wie Kleinschiebungen werden tagtäglich begangen und wir sehen Leute, denen man ein derartiges Verhalten nicht zugetraut hat, sich unter diese üblen Kriegsgewinnler begeben.

Worin hat die Mißachtung der Kriegswucherbestimmungen ihren Grund? Sicherlich nicht zuletzt in der Unzulänglichkeit des Verteilungssystems. Wenn jede Bundesratsverordnung tatsächlich durchzuführen wäre, so brauchten die ihr angehängten Strafbestimmungen nicht angewendet werden. Die wenigsten Bundesratsverordnungen sind aber derart wirkungsvoll, daß sie ausreichen. Auch fehlt es an dem Verwaltungsapparat, der die ungeheure Arbeit leisten könnte. Dennoch ist das kein stichhaltiger Grund zur Übertretung. Man hätte im Gegenteil erwarten müssen, daß das Volk eine genügende Selbstzucht ausübte, eine Selbstzucht, die die Durchführung des Verteilungssystems und der Höchstpreise gestattete. Aber der einzelne war schließlich machtlos, da viele, allzu viele, die Gesetzgebungslücken ausnützten und sich immer wieder hindurchschlängelten. Hatte einmal irgendwo der Wucher begonnen, so fraß er fort und zog große Volksbezirke in Mitleidenschaft. Denn der Wucher raubte ja die Waren dem Markt, d. h. er verursachte eine Materialnot, gegen die das Publikum sich zur Wehr setzte. Da die Strafbestimmungen nicht schnell genug das Übel beseitigten, griff man zur Selbsthilfe. Heute ist die Lage so, daß die Ausrottung des Kriegswuchers fast unmöglich erscheint. Man ist darauf angewiesen, immer wieder das Volk zur Selbstbesinnung aufzurufen, wobei man sich allerdings hüten muß, ein Denunziantentum hochzuzüchten. Gänzlich verschwinden wird der Wucher wohl nur mit einer genügenden Gütervermehrung, d. h. mit einem Anwachsen des Warenangebotes, das die Eindeckungsangst, die Lebensangst, beseitigt.

Außerordentlich peinlich sind Gewinnwucherfälle, die auf der Gewinn-Vorausberechnung der Betriebe beruhen. Hier handelt es sich um ein völliges Außerachtlassen anständiger Kriegsgesinnungen. Was man auch rechnungstechnisch zur Entschuldigung solcher Leute anführen mag, Tatsache ist jedenfalls, daß sie Millionen auf Millionen gehäuft haben, die den Staat und das Volksganze belasten. Es kommt im Kriege, in einem völlig veränderten Wirtschaftszustand, nicht so sehr auf die Gestehungskosten, wie auf den Gewinn an. Ein Unternehmen, das mit niedrigeren Gestehungskosten als ein anderes arbeitet, ist trotzdem nicht berechtigt, ungeheure Gewinne zu machen. Über die notwendigen Sicherungen und über die Grenze der erlaubten Gewinne darf gerade im Kriege der Nutzen nicht hinausgehen. Entweder muß der Lieferant seine Preise den Behörden von vornherein so stellen, daß kein übergroßer Gewinn bleibt, oder aber er muß aus eigenem Antrieb die Übergewinne zurückzahlen. Vielleicht wäre es das beste gewesen, kriegsmoralische Organisationen zu bilden, die sich die Vermeidung von Übergewinnen oder die Rückzahlung der Gewinne zur Aufgabe gemacht hätten. Hier wie überall kommt es wesentlich auf den guten Willen an. Fehlt dieser gute Wille, so hilft auch die eindringlichste Revision, die schärfste Verfolgung nicht viel. Denn die Revisions- und Verfolgungskräfte reichen im Kriege nicht aus, um die Volkswirtschaft von unsoliden und belastenden Elementen zu reinigen. Der juristische Kampf muß eben unterstützt werden durch den Kampf der Privatwirtschaft gegen ihre eigenen Fehler. Leider wird der juristische Kampf erschwert durch das Wirken gewisser Verteidiger, die mit Geschick Gesetzesschwächen gegen die Kriegsmoral verwenden. So sind die Gerichte oft gezwungen Leute freizusprechen, die nach dem Volksempfinden verurteilt werden müssen. Die Gerichte können nicht anders, weil die Paragraphen ihnen ein solches Verfahren vorschreiben.

Anderseits hat der Kampf des Rechtes gegen den Kriegswucher auch oft zu Rechtsschiefheiten und Rechtsübergriffen geführt. Man hat Begriffe gebildet, die lückenhaft und nicht allgemein anwendbar sind. Infolgedessen sind viele Leute verurteilt worden, die aus Not oder Unkenntnis gehandelt haben. Auch das ist eine peinliche Seite des Rechtskampfes gegen den Kriegswucher. Die ganze Frage ist so überaus schwierig, daß ihre Lösung eine Herkulesarbeit wäre. Erst die Friedenszeit wird uns wahrscheinlich wieder einen Zustand bringen, den wir mit Fug den eines Rechtsstaates im weitesten Sinne nennen können.

Nah und Fern.

o **Auf der Verfolgung eines Wilderers** wurde bei Cracau (Reg.-Bez. Magdeburg) der russisch-polnische Arbeiter Kortesski erschossen, während der städtische Feldhüter Gottschalk durch zwei Schrotschüsse schwer verletzt wurde. Der Wilderer, ein etwa 30 Jahre alter Mann, sprang dann, um sich seinen Verfolgern zu entziehen, in die Elbe und versuchte, sich durch Schwimmen an das andere Ufer zu retten, ertrank aber in der Mitte des Flusses. — Der, wie gemeldet, aus dem Gerichtsgefängnis Thorn entwichene Wilddieb und mutmaßliche Mörder des Försters Brendel aus Dachsberg, Teofil Kopistecki, ist in Weißhof bei Thorn wieder ergriffen worden.

o **Brand einer Weichselbrücke.** Die Weichselbrücke bei Sandomierz (polnischer Grenzort) ist völlig abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Kronen.

o **Eine französische Fabrik durch Feuer vernichtet.** Nach dem „Progrès de Lyon" brannte in Creusot ein 60 Meter langes Fabrikgebäude, das Waren und Öl enthielt, vollständig nieder. Das Unglück wurde durch Kurzschluß verursacht, der Schaden ist sehr [illegible]

⊙ **Freilassung deutscher Flieger in Schweden.** Die in Gotenburg und Marstrand eingebrachten vier Mann von zwei deutschen Wasserflugzeugen sind von der schwedischen Regierung als Schiffbrüchige freigelassen worden.

⊙ **Wiederaufnahme des Fernsprechverkehrs in Riga.** In der Stadt Riga ist der private Fernsprechverkehr wieder aufgenommen worden. Zunächst nur für den Bezirk der Stadt selbst mit etwa 400 Anschlüssen.

⊙ **Raubmord im Hotel.** In dem Wiener Ringstraßenhotel Bristol wurde Frl. Julie Carl, die Gesellschafterin der Baronin Vivante, der Gattin des Verwaltungsrates der Unionbank, ermordet. Der Täter hatte sie mit einem Fleischklopfer betäubt, ihr einen Strick um den Hals geschlungen und diesen mit einem Messer durchschnitten. Dann raubte er eine der Baronin gehörige Kassette mit 180 000 Kronen Bargeld und Schmuck für eine halbe Million. Von dem Täter hat man bisher keine Spur.

Vermischtes.

Das Erwachen des Vesuvs. Prof. Mallagra aus Neapel hat festgestellt, daß der mittlere Krater des Vesuvs sich nach Norden hin um 12 bis 15 Meter erweitert hat. Mallagra erblickt hierin das Ergebnis des Ausbruchs vom Dezember 1917. Die Flammen, die aus dem Krater aufsteigen, erheben sich bis zu einer Höhe von 40 Meter. Die neue Krateröffnung wirft jede Minute gewaltige Mengen glühender Aschen und Steine aus. Die Lava fließt weithin unter der Erde und tritt nur an der Nordseite ans Licht.

Der „Durchhalter-Magnet". Einen „garantiert wirksamen" Magnetapparat pries ein „Erfinder" zahlungsfähigen Leuten für 300 Mark an. Dieser Geheimapparat wurde als „Durchhalter-Magnet" bezeichnet und sollte seinen Besitzer in den Stand setzen, die Beschwernisse der Lebensmittelversorgung mit Leichtigkeit zu ertragen. Der Apparat wurde unter Nachnahme versandt, doch war dem Empfänger die Rücknahme im nichtzusagenden Falle verbürgt. Ein Leipziger Maschinenfabrikant bestellte den Apparat, und es traf auch ein Paket mit der Aufschrift: „Inhalt ein Magnetapparat" ein. Der Fabrikant gab das Wunderwerk nicht zurück, denn es „sagte ihm zu". Der „Durchhalter-Magnet" bestand nämlich aus — zehn Pfund Thüringer Speck. Der Wundermagnet hat aber noch nach anderer Richtung eine Anziehungskraft ausgeübt, und zwar hat er die Aufmerksamkeit der Kriminalbehörden auf sich gezogen, die dem erfindungsreichen Thüringer bereits auf der Spur sind.

Ein Caillaux-Film. Englische Blätter kündigen das Erscheinen eines „mit großen Kosten hergestellten" Sensationsfilms, der die Caillaux-Sache behandelt, an. Herr William Fox, der „Dichter" dieses Films, hat alles getan, um die neue Kinonummer „zur größten Sensation unserer Zeit" zu gestalten. Alles kommt darin vor, sogar die Ermordung des „Figaro"-Redakteurs Calmette. Die Rolle Caillaux' wird von einem berühmten Schauspieler gespielt, die der Frau Caillaux von einer „faszinierenden" Tragödin. Hunderte von Personen treten auf: an der Börse, im Parlament, im Schwurgerichtssaal, im Kriegsrat, in der vornehmen Welt, in Speisehäusern ersten Ranges, im Gefängnis usw. Es ist auch nicht ein einziger französischer Skandal vergessen worden. „Fragt sich nur", so schreibt ein Pariser Blatt, „welche Lösung Herr William Fox seinem Filmdrama gegeben hat. Wir haben ja von altersher die Gewohnheit, unsere schmutzige Wäsche in breitester Öffentlichkeit zu waschen, aber daß unsere Skandale jetzt in vergröberter Form zu Ausfuhrartikeln gemacht werden, ist immerhin ein bißchen beschämend."

Kohlrüben in England. Ein kürzlich aus der englischen Gefangenschaft zurückgekehrter mecklenburgischer Arzt berichtet, daß England außerordentlich schwer unter der Lebensmittelnot zu leiden hat. Seit Dezember 1917 ist die Verpflegung immer unzureichender geworden, vor allem fehlt es an Brot und Aufstrich. Daß die im Winter 1916/17 in Deutschland so viel geschmähte Kohlrübe auch in England ihren siegreichen Einzug gehalten hat, wird bestätigt. Neben Steckrüben wird Kohl als Nahrungsmittel bevorzugt. An Fetten wird den Gefangenen verdorbener Hammeltalg oder Butter aus Kakaoöl verabfolgt. „Die Verpflegung der Gefangenen", berichtet der Arzt, „war so knapp, daß die meisten von uns auf den wöchentlichen Spaziergang verzichteten, weil sich dadurch das Hungergefühl bis zur Unerträglichkeit steigerte. Ohne die Pakete aus der Heimat [illegible] man das Hungergefühl überhaupt nie los geworden."

Der Bann der Erkenntnis. Prager Blätter berichten: Die schwere Zeit treibt mitunter Blüten eines verzweifelten Humors. So fanden die Bürger von Sandau bei Außig am Morgen des 1. Mai auf ihrem Marktplatz einen „Maibaum" vor, der über und über mit verfallenen Fett-, Brot- und Fleischkarten behängt war und am Fuß der Stange ein großes Plakat trug mit der Aufschrift: „Von allen Bäumen könnt Ihr essen, nur von diesem nicht!"

Englischer Nietenbolzensport. Gleich den Amerikanern pflegen auch die Engländer den Sport Nietenbolzen zu zählen und dem einen Preis zuzuerkennen, der eine Höchstleistung liefert. Die „Daily Mail" teilt erfreut mit, daß der von einem Londoner Arbeiter aufgestellte Rekord — der Mann hatte in neun Arbeitsstunden 4276 Nieten in einen Tank gehämmert — jetzt von einem Arbeiter am Clyde geschlagen worden ist: dieser hat in derselben Zeit mit seinem Niethammer 4422 Eisenbolzen in ein Schiff getrieben und erhält den ausgesetzten Preis von 500 Mark.

Japans Schiffsbauindustrie. Der englische Abgeordnete Outrey, der kürzlich von einer diplomatischen Mission in Japan zurückgekehrt ist, macht in einem Londoner Blatte Mitteilungen über die Entwicklung der japanischen Schiffsbauindustrie. Der Bau eines Schiffes wird in Japan nicht von einem einzigen Ingenieur geleitet, sondern von mehreren, die voneinander gänzlich unabhängig sind, so daß jeder nach seinem Gutdünken arbeitet. — Im allgemeinen sind die Japaner ausdauernde, geduldige Arbeiter und gute Beobachter. Überdies zeigen sich alle Arbeiter zäh und widerstandsfähig, bedürfnislos und ohne besondere Ansprüche auf menschenwürdige Behandlung. Die Maschinen der Schiffswerften sind ganz modern. Als in Japan die Marinearsenale zu arbeiten begannen, war eine japanische Industrie noch kaum vorhanden; die Arsenale mußten daher zunächst alles selbst zu erzeugen suchen: Maschinen, Apparate, Elektrizität usw. Das hatte zur Folge, daß jetzt alle Arsenale unabhängig sind und für alles, was sie bauen, selbst sorgen können. Der Krieg begünstigte den Aufschwung der Schiffsbauindustrie, die infolge des Steigens der Preise rasch alle ihre Anlagekosten decken konnte. Heute ist die Schiffsbauindustrie in Japan kaum imstande, allen Ansprüchen gerecht zu werden, da die Schwierigkeit der Baumaterialbeschaffung von Tag zu Tag größer wird.

Herischdorf.

Der Fleischverkauf

findet in den nächsten 4 Wochen Sonnabends wie folgt statt
Die Buchstaben

H—L von 8—9½ Uhr vormittags,
A—G „ 9½—11 „ „
M—R „ 2—3 „ nachmittags,
S—Z „ 3½—5 „ „

Für Hühnerhalter kommt **Dienstag**, den 28. Mai 1918, ein Quantum

Backfutter

zum Verkauf. Preis für ein Pfund 30 Pfennig. Abgabe bis zu 20 Pfund.

Herischdorf, den 27. Mai 1918.

Der Gemeindevorstand.
Goy.

Kräftige Frauen u. Mädchen

stellt sofort ein

H. Füllner

Maschinen-Bauanstalt,
Warmbrunn.

Heute Jungbier
Brauerei „Weißer Adler".

Sofort
Bruthenne zu kaufen gesucht.
Marek, **Hedwigstraße 3 b.**

Für
Fremdenheim
„Goldener Bogen"
an den Bädern sofort oder später
Dienstmädchen
od. **Aushilfe** gesucht.

Grossen Erfolg

erzielt jeder Geschäftsmann, wenn er seine Waren dem Publikum in den stark verbreiteten und viel gelesenen

Nachrichten und Tageblatt
und **Herischdorfer Tageblatt**

anzeigt. Inserate jeglicher Art haben daher die denkbar grösste Wirkung
Bitte machen Sie einen Versuch und Sie werden unserer Angabe Glauben schenken.

Anordnungen

betr. der Fremden-Versorgung
zum Aushängen in den Gaststätten vorrätig
Nachrichten und Tageblatt.

Schutz-Mappen

wieder vorrätig.
Preis 40 Pfg.
Nachrichten und Tageblatt,
Warmbrunn.

Soeben eingetroffen! Soeben eingetroffen!
Großer Posten eleganter
Damen- u. Mädchen-Hüte.
Günstigen Einkaufs wegen sind die Preise jetzt noch billig.
Arthur Werner,
Schloßplatz 10 :: Warmbrunn :: Schloßplatz 10

Lehrling

kann sich melden
Nachrichten und Tageblatt
(Herischdorfer Tageblatt)

Karlsruher Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit.
bisher beantragte Versicherungen 15000 Millionen Mk. Dividendenzahlungen an die Versicherten in den drei Kriegsjahren 1914/16: 23 Millionen Mark
Mitversicherung der Kriegsgefahr.
Auskunft erteilt Buchdruckereibesitzer
Paul Fleischer in Warmbrunn.

Gold-Annahmestelle

Dienstag und Donnerstag von 10 bis 11 Uhr.
Gemeindeamt,
Zimmer 4, 1. Stock.

Sie haben Recht ??

Wenn Sie sagen Inserieren kostet Geld
Wenn Sie aber behaupten, daß Ihnen die Insertion keine geschäftlichen Erfolge bringt
dann haben Sie nicht Recht!!